



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Wider die Unmenschlichkeit

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.171

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-10287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-10287)

Arbeitsgemeinschaft vaterlandstreuer Verbände Tirols
(Aktion gegen den Antisemitismus, Bund der Opfer, Bund sozialisti-
scher Freiheitskämpfer, Israelitische Kultusgemeinde, Österrei-
sche Gemeinschaft, ÖVP-kameradschaft der politisch Verfolgten)
25. Oktober 1990, 17 Uhr, Raiffeisensäle Innsbruck,

Festansprache von Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher

W I D E R D I E U N M E N S C H L I C H K E I T

Diese Arbeitsgemeinschaft, die mir die ehrende Einladung zukommen ließ, an diesem Tag die Festrede zu halten, umschließt Menschen verschiedener politischer, religiöser und weltanschaulicher Positionen. Aber sie ist einst aus einem gemeinsamen Erleben gewachsen: aus der Erfahrung der Unmenschlichkeit. Durch die Erinnerungen der Alten unter uns geistern noch immer diese Alpträume. Aber - es hat nicht viel Sinn, diese Dinge zu beschwören. Was wir eigentlich herüberbeten sollten ins Heute, das ist die Wachsamkeit gegenüber der Unmenschlichkeit. Denn diese Phänomene sterben ja leider nicht aus. Es ist mit ihnen wie mit dem Drachen mit den sieben Köpfen im Buche der Geheimen Offenbarung, der aus dem wogenden Meer der Geschichte aufsteigt: Wenn ein Haupt abgeschlagen wird, wächst es immer wieder nach. Wir sind seit Jahrzehnten Zeugen dieses Schauspiels, das immer neue Inszenierungen erlebt.

Und da Sie von mir als Seelsorger weder einen politischen noch einen historischen Exkurs erwarten, möchte ich lieber auf die Hintergründe unmenschlicher Verhaltensweisen eingehen, auf jene Viren, die sich im Blut des Menschengeschlechts aufhalten und dann auf einmal wieder aktiv werden und Geschwüre bilden, wenn man sie nicht rechtzeitig eindämmt und schwächt.

Ich möchte heute drei Formen dieser Viren ansprechen, die den Nährboden für unmenschliches Verhalten bilden:

Den Verlust der **E m p a t h i e**, der Fähigkeit des Hineindenkens in den anderen,
das **V o r u r t e i l**
und den **F a n a t i s m u s**.

Sie gehören irgendwie zusammen wie Stufen einer Krankheit. Der Verlust der Empathie ist ein emotionales Defizit, das Vorurteil ist ein Denkfehler, und der Fanatismus ist die dauernde Beurlaubung von Herz und Hausverstand.

1) D e r V e r l u s t d e r E m p a t h i e

Es ist immer dasselbe, jede pädagogische und jede forensische Psychologie (Gerichtspsychologie) bestätigen es: Der Ungerührte ist der Gewissenlose. Gemütsverarmung ist die erste Bedrohung der Menschlichkeit. Alle Tyrannen der Erde brauchen Menschen mit lautmüttem Gefühl, ob das nun die Gestapo, der NKWD, die Securitate oder die Stasi ist. Sie sind alle an emotionalen Krüppeln interessiert gewesen. Denn in der Seele dieser Menschen ist ja eine Barriere weggeräumt: das Mitleid. Auch die Tyrannen von Morgen werden immer wieder versuchen, solche Monster zu züchten.

Darum ist der Verlust des Einfühlungsvermögens der erste ernstzunehmende Virus, der durch die Blutbahn der Gesellschaft kreist. Das ist keineswegs meine Privatmeinung. In unserem Sprachkreis hat zum Beispiel schon vor Jahren L Ü c k auf diese Tatsache hingewiesen. Er hat uns auch mit den lange währenden, vielfachen Untersuchungen im angloamerikanischen Raum vertraut gemacht, die um diese Phänomene kreisen: Je höher die Zivilisation und die Verstärkung des Lebens steigt, umso mehr nimmt die Fähigkeit zur Empathie ab, zum Sich-in-den-Anderen-hineindenken-Können, zum Mitfühlen und Mitleiden. Der Mensch schottet sich immer mehr ab, je mehr er in der Vermassung lebt. Die Gründe sind sicher komplex. Am Beginn steht meist schon ein Mangel an Z u w e n d u n g . Kinder, die man als lästig empfindet, für die man keine Zeit hat, mit denen nie ein Vater spielt, die in steigendem Maße Zeugen der Entfremdung der Eltern werden, die keine gesicherte Nestwärme erleben, die zwischen Verwöhnung und Gleichgültigkeit aufwachsen, müssen ihre Kindheit fast notgedrungen gemütschädigt verlassen. Und damit nehmen sie ein schweres Handicap ins Leben mit, Die W e g w e r f g e s e l l s c h a f t hat für emotionale Bindungen nichts übrig. Das beginnt beim Wegwerfspielzeug, zu dem das übersättigte Kind keine persönliche Beziehung entwickelt, wie etwa das einfach erzogene Kind zu seinem alten Teddybären mit dem zerfransten Fuß, dem geflickten Fell und dem verlorenen Auge, der Teddybär, der so heiß geliebt wird...

Das setzt sich fort in den Wegwerfpackungen, in den Wegwerfmöbeln, im Wegwerfschulbuch und den Wegwerfhaustieren, bis zur Wegwerfnatur, der Wegwerflandschaft, dem Wegwerfpartner, dem Wegwerfembryo und dem Wegwerfsenior, der mir noch lästig ist. Die Wegwerfmentalität baut die Bindungsfähigkeit ab. Und damit bedroht sie fundamental die Menschlichkeit, und zwar nun gerade in der hochzivilisierten Wohlstandsgesellschaft.

Die empirischen Untersuchungen beweisen ganz klar, daß der Verlust der Empathie mit der Masse und der damit gegebenen Anonymität des Lebens steigt. Ein in Deutschland im Winter auf der Autobahn Überfallener und Ausgeplündeter konnte sich im Laufe der Nacht von den Fesseln lösen und mühsam, schwerverletzt und halbnackt an die Autobahn schleppen. Erst nach langer Zeit hat sich eine Streife seiner angenommen. Unzählige Wagen haben auf sein verzweifertes Winken nicht reagiert. Im Herzen New Yorks ist eine Frau mit gebrochenem Fuß 3/4 Stunden lang auf dem Gehsteig einer Avenue gelegen. Niemand fühlte sich "zuständig" zu helfen. Je zivilisierter wir werden, umso mehr scheint es in den zwischenmenschlichen Beziehungen zu hapern. Wirklich große Pädagogen haben schon längst darauf hingewiesen, daß die Erziehung zur Einfühlung wahrscheinlich für die Zukunft der Menschheit viel wichtiger ist als alle Wissensfortschritte. Übrigens hat schon Konrad Lorenz von der Verhaltensforschung her darauf hingewiesen, daß der Tod des Gefühls eine der Todsünden der zivilisierten Menschheit sei. In dieser Entwicklung schlummern tragische Entwicklungen für morgen, und wir erkennen sofort, daß es dann ziemlich gleichgültig ist, w e l c h e Ideologie sich dieses Defizits bedient.

Das Gegensteuern muß lange vor aller politisch oder weltpolitisch virulenten Unmenschlichkeit einsetzen:

Eben in der Zuwendung, in der Kultur ehelichen und familiären Lebens, in menschlichen Schulformen, in der Aufgliederung anonymer Massen in möglichst viele kleinere, überschaubare Organisationen mit kooperativem Charakter - sei es Sport, Musik, Soziales, Geselligkeit, in dem Wecken der Freude am Helfen, in der Förderung von Kreativität in allen diesen Bereichen. Denken wir nur daran, was das Engagement eines jungen Menschen beim Roten Kreuz, bei der Feuerwehr oder beim Bergrettungsdienst hier für die Mentalitätsveränderung bewirken kann. (Ich werde nie jenen alten englischen Pädagogen vergessen, der vor Jahrzehnten geschrieben hat, er wisse keine erzieherisch bessere Möglichkeit als die Ausbildung zum Seenot- oder zum Bergrettungsdienst.) Es hat wenig Sinn, das Auftreten von Unmenschlichkeit erst dann zu bejammern, wenn sie massiv politisch sichtbar wird. Das hat ebenso wenig Sinn, wie über Blutvergiftung zu jammern, wenn man davor alle Gesetze der Hygiene mißachtet.

Ein Tiefenpsychologe hat einmal seinen Kollegen in einer Fachzeitschrift geraten, sie sollten manchmal lieber als Fachliteratur alte Märchen, große Dichtung oder die Heilige Schrift lesen. Da seien die Dinge oft viel besser dargestellt.

Für unser Thema, den Verlust der Empathie, gibt es ein altes Märchen, das seinerzeit Wilhelm Hauff niederschrieb, und das auch einmal verfilmt wurde: **d a s k a l t e H e r z**. Jene Geschichte von dem jungen Mann, der sich alles wünschen konnte gegen eine Bedingung: Er mußte sein lebendiges Herz durch eines aus Stein ersetzen. Er hat tatsächlich alles bekommen, was er wollte, aber mit dem kalten Herzen wurde sein Leben doch eine Katastrophe. Beim Propheten Ezechiel steht das Wort, das genau dasselbe Bild benützt: "Ich werde ihnen das Herz aus Stein aus der Brust nehmen und ihnen ein Herz aus Fleisch geben..."

Das wäre genau das erste Programm gegen die Unmenschlichkeit.

2) D a s V o r u r t e i l

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich plädiere nicht für den vorurteilsfreien Menschen, weil es den nicht gibt. Es gibt nicht einmal eine vorurteilsfreie Wissenschaft, denn **v o r** jeder Forschung steht schon so manches unausgesprochene Vorurteil über den grundsätzlichen Sinn wissenschaftlichen Tuns. Ich muß auch darauf hinweisen, daß es sehr segensreiche **p o s i t i v e** Vorurteile gibt. Die sich in Innsbruck wirklich menschlich um die Sandler kümmern, haben ein positives Vorurteil - indem sie von vornherein annehmen, daß viele Faktoren zu einem derartigen Zustand eines Menschen geführt haben, Faktoren, mit denen man nicht einfach Schuldzuweisung betreiben kann. Das dumpfe Wissen um viele Verhängnisse, die sich unserem exakten Wissen entziehen, schafft ein gutes, mildes Vorurteil. Wenn ein Lehrer nicht mit einem **p o s i t i v e n** Vorurteil an seine Schüler herantritt, hat er seinen pädagogischen Erfolg schon verspielt. Jedes Volksschulkind fühlt das positive Vorurteil seiner Lehrerin.

Aber es gibt eben auch das **n e g a t i v e V o r u r t e i l**. Es existiert in harmloseren und gefährlicheren Formen. Wenn wir im Evangelium lesen, daß Nathanael bei der Nachricht, daß der Messias

aus Nazareth komme, ausgerufen habe: "Kann denn aus Nazareth etwas Gutes kommen?", dann haben wir ganz genau dasselbe Vorurteil vor uns, das ich im Ausruf eines St. Nikolausers gehört habe: "O mei - a Höttinger - da hab i schon gefressen!" Wir wissen, daß solche Vorurteile in unserer Heimat geographisch beliebig vertauscht werden können.

Es gibt viele Vorurteile, die nicht im Harmlosen bleiben. Es findet so leicht bei uns Unterschlupf, weil es so bequem ist. Es erspart uns vollständig die Mühe, auf jemanden oder auf etwas genauer einzugehen. Und hier berührt sich das Vorurteil mit dem zuerst genannten Manko, der mangelnden Einfühlung: Es gedeiht umso besser, je mehr man zu gewissen Leuten und Phänomenen auf Distanz geht. Die Schärfe unserer Verurteilung nimmt mit wachsender Distanz im Quadrat zu. Tiefenpsychologisch wird es aus einer Angst-Abwehrreaktion geboren. Es ist abwertend, überkritisch, stereotyp. Es hält sich zäh wie eine Tätowierung. Manchmal kommt es von persönlichen Erfahrungen, die man verallgemeinert, manchmal ist es auch mit der sozialen Prägung gegeben. Es ist ihm nicht leicht beizukommen, weil es doch ein teilweises Blackout der Vernunft darstellt. Es ist halt eine Schublade, in die man alle unbequemen Menschen und Menschengruppen, Ideen und Bewegungen ablegt, ob es nun die Langhaarigen oder die Kirchgeher, die Juden oder die Rumänen sind. Man wirft sie in die Schublade des Vorurteils und sperrt zu. Neulich habe ich es selbst erlebt, was für ein Freundschaftsdienst es ist, wenn man auf seine eigenen Vorurteile aufmerksam gemacht wird. Ich hätte mich ohne diese durchaus unangenehme Ermahnung einem anderen Menschen gegenüber wahrscheinlich doch sehr vorurteilsbestimmt verhalten.

Das Vorurteil hat in der Menschheit ein langes und schweres Schuldkonto. Es hat Orgien der Feindschaft, Haß, Verfolgung, Ächtung, Ablehnung, Ungerechtigkeit, Brutalität, Krieg und Ausrottung heraufbeschworen.

Niemand ist vor dem Vorurteil sicher. Wir haben es alle. Überall gedeiht es, bei areligiösen wie bei religiösen Menschen (bei letzteren kann es besonders gefährlich werden, weil es sich als Glaubenssache oder Sittenstrenge schminkt). Junge Menschen können Vorurteile gegen ältere haben, ältere gegen junge. Auf einem 4800 Jahre alten Papyrus aus Ägypten, den ich einmal in Übersetzung gelesen habe, jammert einer, daß mit der heutigen Jugend nichts mehr zu machen sei... In Diktaturen erreicht das Vorurteil Gesetzeskraft - man denke nur an die Judengesetze. Aber auch bei Bekämpfung des Faschismus kann sich das Vorurteil genauso einnisten. Es ist überall da, wo man ohne Beweise verurteilt, ohne Argumente Haß sät, wo man aus propagandistischen Spekulationen Feindbilder schafft.

Unser Medienzeitalter kennt eine spezifische Verschärfung des Vorurteils: die **V o r v e r u r t e i l u n g**. Sie fügt zur Primitivität des Vorurteils das ganze Raffinement journalistischer Ausschmückung und Vervielfältigung hinzu. Die Vorverurteilung dient der Betonierung des Vorurteils in den Massen, unter Umständen weltweit. Es ist die Kunst des Fertigmachens ohne Argumente und Beweise. Ersparen Sie mir, daß ich Beispiele nenne.

Auch die Bekämpfung des Vorurteils ist nicht leicht. Es geht nicht anders, als im Raum des eigenen Herzens immer wieder der Gerechtigkeit eine Tür zu öffnen und mit seinem Denken das zu versuchen, was Aristoteles als Wahrheitssuche bezeichnet hat: das Denken in möglichste Übereinstimmung mit der Wirklichkeit zu bringen, was das Wesen der Tugend der Klugheit ist. Irgendwo müssen wir in unserer Seele so etwas wie einen Apellationgerichtshof einrichten, vor dem ungeklärte Gefühle antreten müssen, wenn sie sich gegen andere richten. Da müssen Objektivität, Wahrheitsliebe, Gerechtigkeit und Wohlwollen als Senat zusammentreten und überprüfen, was da ungeklärt durch unser Bewußtsein oder Halbbewußtsein schwirrt. Wenn Christus gesagt hat: "Urteilt nicht, damit ihr nicht verurteilt werdet...!", dann wollte er damit nicht das Justizwesen der Menschheit abschaffen, er wollte auch nicht die Fähigkeit des Menschen diskriminieren, sich Urteile bilden zu müssen. Dazu hat er ja anderenorts aufgefordert ("Urteilt nicht nach dem Augenschein, sondern gerecht..." Joh 7). Christus hat mit seiner Warnung einerseits die lieblose Art des Vorurteils gemeint, das über Menschen den Stab bricht, und andererseits die anmaßende Endgültigkeit unseres Urteilens, die uns nie zusteht. Die Verringerung des Vorurteils ist sicher auch eine Wirkung echter Bildung. Die Dummheit bietet dem Vorurteil unbeschränkte Trainings- und Entfaltungsmöglichkeiten. Echtes Bildungsbemühen, gesunde Rationalität, Gesprächskultur und Kontaktfreudigkeit sind die besten Mittel gegen das Vorurteil. Wir müssen ihm gegenüber wirklich auf der Hut sein. Wahrscheinlich wird beim Weltgericht niemand häufiger wegen Friedensstörung, Völkerfeindschaft und Kriegshetze auf der Anklagebank sitzen als das Vorurteil.

3) Der Fanatismus

Er zeigt fast die böseste Fratze der Unmenschlichkeit. Trotzdem - es gibt ihn auch in harmloseren Formen, die wir hier nicht ins Auge fassen wollen: Es gibt Reinlichkeits-, Gesundheits-, Kunst- und Briefmarkenfanatiker, aber daran denken wir jetzt nicht. Wir denken an Sieg-Heil-brüllende Massen, an kalt agierende Großinquisitoren bei Hexenprozessen, an Maobibel-schwenkende Chinesen, an Sprechchöre auf Teherans Straßen, an die Atmosphäre des Gulag und prügelnde Massen in Sportstadien, an die Meuten, die immer wieder zu Progromen ausziehen. Der Fanatismus ist ein sehr komplexes Phänomen, aber zweifellos: er ist bis zum heutigen Tage ein mitbestimmender Faktor der Weltgeschichte. Niemand ist vor ihm sicher.

Kein Zeitalter: Es gibt ihn im Altertum, im Mittelalter, in der Zeit der Aufklärung (ja paradoxerweise sogar in ihrem Namen, wie in der eben so stürmisch gefeierten Französischen Revolution), und es gibt ihn im Jahre 1990.

Keine Zone der Erde: Das kühle Irland kennt ihn ebenso wie das heißblütige Spanien, das gemütliche Österreich hat ihn erlebt wie die Staaten Mittelamerikas.

Keine weltanschauliche Position: Religiöse Menschen und Atheisten, Faschisten und Antifaschisten, Militaristen und Antimilita-

risten, Verteidiger traditioneller Positionen und Fortschrittliche, Frömmler wie Freigeister.

Kein Geschlecht und **kein Alter**: Es gibt fanatische Männer und fanatische Frauen, es gibt fanatische Jugendliche in Extremgruppen und Banden, und es gibt fanatische Greise wie einen Khomeini.

Kein menschlicher Bereich: Gottesverehrung oder Moral, Vaterlandsliebe oder Gesundheit, Partei oder Sport, Kunst oder Soziales, Geschäft oder Umwelt, Nationalität oder... nichts ist vor dem Fanatismus sicher. Er ist der Zerrspiegel, den man vor jeden Wert hinstellen kann.

Was ist für den Fanatismus kennzeichnend?

Bei ihm wird die Sachlichkeit durch **I n t e n s i t ä t** des **G e f ü h l s** ersetzt. Der Fanatiker macht in Erregung, Leidenschaft und Willenswut. Er steht immer auf dem seelischen Gashebel. Fanatiker sind auch meistens Tatmenschen. Das macht sie so gefährlich. Im Fanatismus wird die Aggression ansteckend.

Ein Freund Lenins, Sinowjew, hat einmal gesagt, daß im folgenden Zitat Lenin so ganz enthalten sei: "Die guten Worte sind für uns kein Lob, uns freut allein der haßerfüllte Schrei..." Wir können von Goebbels fast gleichlautende Zitate herbeiholen. Und die Verfasser des "Hexenhammers" von 1484 waren von ähnlicher destruktiver Wut erfüllt.

Was steht dahinter?

Der Fanatismus wächst auf einem Komposthaufen seelischer Störungen: Minderwertigkeitskomplexen, Übermäßigem Kompensationsbedürfnis, zwanghaften Fixierungen, krankhaftem Perfektionismus, Hysterie, schizoider Anlage, Angstabwehr, ungelösten Schuldbelastungen, Wahnbildung...

Fanatiker üben sehr oft Faszination auf die Massen aus. Mir fällt in diesem Zusammenhang immer das biologische Experiment ein, das man einmal bei Fischschwärmen vorgenommen hat. Diese schwimmen an sich nach den Direktiven des Leittiers. Nun hat man das Gehirn eines Leittiers operativ behandelt, sodaß es völlig verrückte Richtungen einschlug. Prompt ist der ganze Schwarm den Verrücktheiten gefolgt.

Christus hat bekanntlich von den Blinden gesprochen, die Blinde führen, sodaß beide in die Grube stürzen.

Gefährlich ist auch die Kombination des Fanatischen mit der Pose des Helden. Er fühlt sich als unerbittlicher Kämpfer, als einer, der sich bis zur Selbstaufgabe einsetzt, als Getreuer, der nie wankt, als Märtyrer. Nur ist er eben ein Märtyrer für den Schwachsinn, ein Pseudoheroe, dessen Einsatz mit den Zielen in keinem Verhältnis steht. Im religiösen Bereich kennzeichnet den Fanatismus das Eintreten für das Unwesentliche, nicht das Wesentliche: Eine zeitgebundene Tradition, eine drittrangige Detailvorschrift, ein Aberglaube oder ein rein subjektiver Mystizismus, irgendein Ritual oder sonst ein Randproblem wird zum Um und Auf der Religion. Im moralischen Fanatismus geschieht regelmäßig das, was Christus die Behandlung des Splitters im Auge des anderen und das Übersehen des Balkens im eigenen Auge genannt hat.

Und damit stoßen wir zu einem weiteren Kennzeichen des Fanatischen vor. Fanatismus braucht fast immer Haßobjekte. Die Schaffung solcher Objekte, auf die man also den ganzen Groll und alle morali-

sche Entrüstung schmeißen kann, kommt einem tiefen Bedürfnis des Menschen entgegen. Auf diese Weise kann man unbewußt das eigene angeschlagene Selbstwertgefühl (Schuldkomplex) auf Kosten von anderen erhöhen. Ein afrikanisches Sprichwort drückt das so aus: "Das Böse ist ein Hügel, jeder steht auf seinem und zeigt auf einen anderen..." Nach diesem Rezept arbeitet der Fanatismus. Er hat fast immer moralischen Schaum vor dem Mund und müht sich um den Aufbau hassenswerter Personen und Gruppen. Das können Juden, Pfaffen, Fremdsprachige, Flüchtlinge, Andersgläubige oder Kulaken sein - es ist nur wichtig, daß man gegen irgendjemanden oder irgendetwas einen heiligen Krieg, einen Kreuzzug oder einen unerbittlichen Kampf führt. Der Fanatismus züchtet nur ein einziges Haustier: den Sündenbock.

Wegen der schwerwiegenden Folgen müßte es eine persönliche und eine gesellschaftliche Wachsamkeit gegen den Fanatismus geben. Dabei gibt es natürlich kein unfehlbar wirkendes Darialmittel. Ich glaube, man müßte ihm Bedingungen zur Entstehung erschweren, d.h. Förderung der Erziehung zur Duldsamkeit, zum vorsichtigen Urteil, zum kritischen und selbstkritischen Denken, zum Durchschauen von Sichtverkürzungen und Simplifizierungen, zum Mißtrauen gegenüber den Mechanismen unreifer Schuldentlastung auf Kosten anderer. Die Erschließung von Zusammenhängen zwischen Politik und Fanatismus wären in der politischen Bildung viel wichtiger als das bloße Einpauken von Daten. Man müßte eine gewisse Sensibilität gegenüber fanatischen Strukturen und Sprachformen entwickeln. Ganz entscheidend ist auch der Aufbau einer bejahenden Lebenshaltung. Den Fanatismus von Morgen kann man weniger mit Gesetzgebung, als mit der Formung des Menschen bekämpfen.

Ich darf übrigens noch einen Zug ansprechen, der mich immer stutzig macht, wenn er mir begegnet: die Humorlosigkeit. Sie kann ja auch andere Gründe haben. Aber für den Fanatiker ist sie typisch. Fanatismus verträgt sich nie mit Humor, höchstens mit Zynismus. Im "Kreis der Spötter", wie es im ersten Psalm heißt, mag er sich wohlfühlen, aber nie im Kreis der herzlich Lachenden.

Das sind sie also, diese drei Viren der Unmenschlichkeit, die im Wesen des Einzelnen keimen und in der Gesellschaft so verhängnisvoll wirksam werden können:

- der Verlust der Einfühlung in den anderen,
- das Vorurteil und
- der Fanatismus.

Wer immer darangeht, die bedrückenden Phänomene der Weltgeschichte hintergründig zu analysieren, wird auf sie stoßen.

Ich glaube, wir müßten alle einen Blick für diese Fehlentwicklungen gewinnen, die ich fast als "Gangschaltungen" des Bösen empfinde, ganz gleich wo, bei wem und gegen wen sie auftreten. Sie sind das Zerrbild, das beklemmende Gegenstück zur Entfaltung der Liebe. Denn sie fordert **Z u w e n d u n g** statt **A b w e n d u n g**, **G e r e c h t i g k e i t** und **W o h l w o l l e n** statt **V o r u r t e i l e** und **e c h t e s E n g a g e m e n t** statt **F a n a t i s m u s**.